



In Berlin kann man fast jeden Tag etwas Neues erleben – das ist schon ein kleiner Luxus. In Bergsdorf dagegen war das Leben leiser, aber nicht weniger spannend. Dort waren es die ersten Krokusse, die ersten Gänseblümchen, der erste Storch auf dem Scheunendach, die den Frühling ankündigten. Und natürlich der Dorfklatsch – zuverlässig unterhaltsam und leider nur selten verlässlich. Der Faktencheck dazu war relativ schwierig, sodass ich oft der Meinung war, 50 Prozent des Gehörten waren wahr und 50 Prozent nicht; dummerweise musste ich meistens nicht, welche 50 Prozent.

Ein ganz besonderes Schauspiel waren für mich die Eisbader im Liebenberger See, da spazierte ich am Wochenende oft vorbei um sie zu beobachten. In Kreuzberg fehlt mir so ein See. Hier wird eben anders gefroren: Eislaufen statt Eisbaden. Morgens, wenn ich mit meiner vierbeinigen Fitnessstrainerin durch den Viktoriapark trotte, treffe ich manchmal eine Frau, die barfuß vor mir her joggt. Wahrscheinlich sind ihre Fußsohlen durch die Kälte inzwischen so unempfindlich geworden, dass sie nicht einmal die Scherben der nächtlichen Bierflaschen stören.

Ganz ohne Natur geht es aber auch hier nicht. Neulich lieferten sich mitten in der Nacht zwei Füchse eine sehr private Vorstellung auf meinem Dach. Leider war ich zu langsam – ich habe mein Handy erst gefunden, als die beiden schon Richtung Abgang unterwegs waren.

Vor Kurzem sprang mitten in der Nacht ein nackter Mann über mein Dach – bei Minusgraden. Nicht sehr attraktiv, vermutlich unter Drogeneinfluss – und eindeutig in Eile.

Seitdem ist nichts mehr los vor meinem Schlafzimmerfenster. Nur eine Nebelkrähe schaut noch regelmäßig vorbei. Sie hat sich inzwischen an mich gewöhnt – und ich mich an sie. Gefüttert wird sie natürlich auch.

Und wenn draußen wirklich einmal nichts passiert, dann sorgen wir für Leben im Kiez.